

von Raino von Tusculum einzutauschen, doch machte erst Papst Alexander III. das Geschäft¹⁰²⁾. Die Immobilien waren also schon im 12. Jahrhundert ziemlich „mobil“, und Nachfolge im Eigentum ist daher kein Beweis für Verwandtschaft.

Ein Bruder Ptolomeus' I. ist Pietro Colonna ohnehin nicht gewesen; denn sonst wären beide (und nicht Ptolomeus allein) in dem Brief des Markgrafen Werner von Ancona, wo sie nebeneinander erscheinen, als Söhne Gregors III. bezeichnet worden¹⁰³⁾. Überhaupt wäre es merkwürdig, wenn eine engere Verwandtschaft, sofern sie gegeben gewesen wäre, sich niemals in den Quellen niedergeschlagen hätte, zumal da sie oft genug als Feinde oder als Bundesgenossen gewissermaßen im gleichen Atemzug genannt werden. Aus ihrem politischen Verhalten kann man leider gar nichts schließen. Sie stritten sich um Monte Fortino, das heutige Artena, das Ptolomeus dem Colonna angeblich als Tauschobjekt gegeben und dann wieder abgenommen hatte¹⁰⁴⁾, aber wer vermöchte zu sagen, ob das eine Erbaueinandersetzung oder sonst ein unerfreulicher Handel war? Irgendwelche Blutsbande sind zwischen den beiden Parteien nicht zu erweisen. Es ist zwar denkbar, daß die Colonna etwa über die Frauenseite mit den Tusculanern verwandt waren. Aber vielleicht kann man auf solche Hilfskonstruktionen sogar verzichten. Der Aufstieg aus kleinen Verhältnissen wäre einem Pietro Colonna durchaus zuzutrauen. Zimmerlich war er nicht, wie uns die Vita Honorius' II. belehrt: als ihm Palestrina von diesem Papst ausgeliefert wurde, ließ er entgegen den Vertragsbestimmungen über hundert Einwohner der Stadt blenden, verstümmeln oder aufhängen¹⁰⁵⁾. Mit der nötigen Dreistigkeit und Energie konnte man im Mittelalter ebenso leicht zu Macht und Besitz gelangen wie in unseren Tagen zu Einfluß und Reichtum.

IV.

1. Während wir im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts die Herren von Tusculum kaum als Schatten wahrnehmen, treten sie uns im zwölften in schärferen Konturen entgegen — vor allem dank der Tatsache, daß der Liber pontificalis und die Annales Romani, aber auch die Urkunden wieder sprechen. Eine Zeit lang scheinen sich die Grafen mit Paschalis II. einigermaßen vertragen zu haben. Wenn es in dem Briefauszug bei

¹⁰²⁾ S. u. S. 46 f.

¹⁰³⁾ S. o. S. 21.

¹⁰⁴⁾ Wie o. S. 26 Anm. 100.

¹⁰⁵⁾ March, Liber pontificalis S. 206.